



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Armin, Fürst der Cherusker und Befreyer Deutschlands vom römischen Joche im neunten Jahre nach Christi Geburt

Massmann, Hans F.

Lemgo, 1839

34. Zweiter Ueberfall des Germanikus

urn:nbn:de:hbz:466:1-29537

gestattete, ohne noch größere Verluste dem Rheine zuzueilen und die Winterlager jenseits zu erreichen.

34.

Zweiter Ueberfall des Germanikus.

Die Kunde von diesen Dingen, die als Siegeszüge darge- stellt wurden, erfüllten die Römer daheim mit neuer Freude, den Kaiser Tiberius jedoch mit quälender Sorge, weil er den Germanikus, dem er seinen Ruhm schon neidete, nur um so mehr fürchtete. Dennoch konnte dem Letzteren nach römischem Brauche, als er im folgenden 15ten Jahre nach Chr. Geb. nach Rom kam, der Siegeseinzug nicht verweigert werden, ob schon der Krieg noch fortwährte.

In Deutschland aber scheint vor und nach dem eben erzählten Wiederaufstande die Seele des Ganzen wesentlich gefehlt zu haben, Armin nämlich, welchen Segestes, der unversöhnliche Schwiegervater, verbunden mit dem zu ihm haltenden Theile des Adels listiger Weise oder in hellausgebrochener Fehde selbst gefangen genommen und in Fesseln gelegt hatte.

Im gerechten Zorne aber wandte des Volkes Liebe sich gegen die Burg dessen, der dem Vaterlande abgeschworen hatte, stürmte dieselbe, befreite Armin und strafte den Segestes mit denselben Banden.

Römische Wachsamkeit, begünstigt wahrscheinlich durch des verblendeten und immer mehr erbitterten Segestes Mittheilungen, lauerte inzwischen am Rheine auf diese neue günstige Gelegenheit einzuschreiten, froh des Zwiespaltes im Lande und bereit die innere Fehde bestens zu benutzen.

Mit Frühlings erstem Anfange eilte daher Germanikus, welcher überdieß den zweiten Rachezug gegen die Chatten längst beschloßen und im Winter vorbereitet hatte, von Mainz und Frankfurt aus, in dessen Nähe er auf dem Altkönig die von den Deutschen nach der Varusschlacht geschleiften Festungswerke

wieder hergestellt und frisch besetzt hatte, in das Schattenland, das sich von hier aus zwischen Weser und Elbe erstreckte.

Er führte mit sich die ganze obere Hälfte des Rheinheeres, vier Legionen, mit zehntausend Mann Hülfsstruppen, dazu noch viele wilde Haufen geworbener Deutscher. Mit der anderen Halbscheit des Heeres und fünftausend Mann Hülfsvölkern war dem Unterbefehlshaber Cäcina aufgegeben worden, vom Niederrheine her durch Hin- und Hermärsche namentlich die Cherusker, die an sich schon durch die Umtriebe des Segestes und seiner Partey im eigenen Lande gelähmt waren, in Schach zu halten, daß sie den Schatten nicht zu Hülfe kommen konnten.

Während aber Lucius Apronius dem Germanicus unmittelbar den Rücken decken, die Wege offen halten und die Flüsse bewachen mußte, drang der Feldherr in Eilmärschen vor, weil ein ungewöhnlich heißer Sommer ihn begünstigte und die Flüsse wenig angefüllt waren, wonach freylich um so mehr die herbstliche Regenzeit und mit ihr das Anschwellen der Flüsse zu besorgen und vorzusehen war.

Den Schatten aber kam er unerwartet und überraschte sie, ehe sie gerüstet hatten, so daß es ihm, wie im Herzen, ein Leichtes wurde, selbst das wehrlose Alter und die zarten Geschlechter gefangen zu verschleppen oder niederzumachen, während die rüstigere Mannschaft und Jugend sich schwimmend über die Eder zurückziehen mußte, welche damals voller Adrana hieß. Vom andern Ufer wehrten sie den Römern den versuchten Brückenbau, bis Pfeile und Schleuderwerke sie in die dichten Wälder zurückzuziehen nöthigten.

Der römische Feldherr aber steckte ihren Hauptort Matten oder wie die Römer das Wort nach ihrer Sprache umendeten, Mattium (vielleicht der Ort Metz im hessischen Amte Gudensberg, welches seinen Namen vom Gotte Wodan führt; oder Maden im alten Hessengau) in Brand, verwüstete die Saatsfelder und kehrte nach diesem neuen blutigen Ueberfalle wie ein Sieger abermals an den Rhein zurück, unbelästigt diesmal auf dem Rückmarsche von fernem Feinden, weil durch Cäcina's auch für den sichern Rückzug des Feldherrn wohlberechnete Wechselmärsche die nördlichen Stämme abgehalten, dazu die Marsen von ihm geschlagen und die Cherusker, die unter Armin

immer bereit auch dies Mal den Schatten hatten helfen wollen, durch den inneren Fürstenhader, welcher seine höchste Stufe erreicht hatte, verhindert worden waren.

35.

Segestes geht ganz zu den Römern über.

Als Germanicus wieder am Rheine stand, kamen zu ihm aus dem Cheruskerlande geheime Boten von Segestes, der nicht nur in der Untrene gegen sein Vaterland sich treu geblieben war, sondern sich überbot und um Hülfe wider die Gewalt seiner erbitterten Landsleute anhielt, von denen er fort und fort in seiner Burg eingeschlossen gehalten wurde, während das Volk nach wie vor auf Armin hörte, weil dieser stets Krieg rieth und Krieg ihre Lust war, und wer kühn und unternehmend auftrat, dem folgten Alle fest vertrauend.

Segestes aber hatte in seinem Wahne den Gesandten sogar seinen eigenen Sohn Segimund mitgegeben, der lange die Botschaft zu übernehmen angestanden, aus Gesinnung und weil er wohl daran dachte, daß er im Jahre 9, als Armin zur Freyheit aufrief und er bereits Priester am Altare der Ubier in Eölln gewesen, seine Stirnbinde wie ein Sklavenband zerrißen hatte und zu dem deutschen Freyheitsheere entflohen war. Doch faßte er ihm ein Vertrauen, überbrachte des Vaters Aufträge an den Feldherrn, der ihn im Vollgeföhle von der Wichtigkeit der väterlichen Botschaft und Bitte gnädig aufnahm, jedoch unter sicherer Hut auf das linke Rheinufer nach Gallien abführen ließ, wohin er selber schon zu kehren Willens gewesen war. Nun aber wandte er flugs um in das Land der Cherusker gegen die Belagerer des Segestes, welche vor der unerwarteten Uebermacht von der Belagerung abstanden, so daß Germanicus nicht nur den Segestes befreyte, sondern auch außer manchen in der Barusschlacht verlorenen Kleinoden des römischen Heeres bey ihm in der wohlbrauchbaren Burg eine